TÄGLICH FRISCHE SCHWEIZER PILZE!



Traurig, aber wahr: hinter einem solch niedrigen Preis verstecken sich oft sehr hohe Kosten.

Es existieren leider keine exakten Daten zu diesem Thema, aber nach Schätzung der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) müssen wir davon ausgehen, dass es weltweit etwa 3,5 Millionen Menschen gibt, die in der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und der Fischerei Zwangsarbeit leisten.¹

Fehlende existenzsichernde Einnahmen und Löhne bei den landwirtschaftlichen Kleinerzeugern und Arbeitern ist weltweit ein grosses Problem, unter dem viele leiden. Darüber hinaus ist in der Landwirtschaft auch die Kinderarbeit stark verbreitet. In einigen Teilen der Welt gehört die landwirtschaftliche Arbeit zur normalen Entwicklung eines Kindes, das auf dem Land aufwächst. Doch sobald diese Arbeit «die Schulpflicht beeinträchtigt und die Gesundheit des Kindes sowie die körperliche und geistige Entwicklung gefährdet»², handelt es sich um Ausbeutung.

Die Internationale Arbeitsorganisation definiert Zwangsarbeit als «jede Art von Arbeit oder Dienstleistung, die von einer Person unter Androhung einer Strafe verlangt wird und für die sie sich nicht freiwillig zur Verfügung gestellt hat. Dieser Zwang kann durch den Staat, durch Privatunternehmen oder Privatpersonen ausgeübt werden. [...] Obwohl Zwangsarbeit allgemein auf der ganzen Welt verurteilt wird, schätzt die IAO, dass weltweit immer noch 20,9 Millionen Menschen Opfer von Zwangsarbeit sind.» Besonders gefährdet sind Flüchtlinge, Frauen und Kinder.



Mehr als die Hälfte der weltweiten Arbeitskraft wird in den Bereichen Landwirtschaft, Fischerei und Waldwirtschaft geleistet. Gleichzeitig sind diese Bereiche am meisten von der modernen Sklaverei betroffenen.

¹ http://bit.ly/32GxY1x (Seite 18)

² ilo.org/ipec/areas/Agriculture/lang--fr

³ ilo.org/global/topics/dw4sd/themes/forced-labour/lang--fr/index.htm



Konkrete Beispiele

In einem <u>Artikel von Public Eye</u> werden zwei Fälle erwähnt, in denen die Arbeitsbedingungen einer Zwangsarbeit sehr nahekommen und die unser Land mehr oder weniger direkt betreffen.

"Ein exemplarischer Fall solcher Arbeitsrechtsverletzungen betrifft den Schweizer Agrarhändler ECOM Agroindustrial Corp. Limited (ECOM). Die investigative NGO "Repórter Brasil" untersuchte 2016 die Arbeitsbedingungen auf Kaffeefarmen in Brasilien und fand Beweise für zahlreiche Missstände: nie bezahlte "Vorschüsse" wurden trotzdem vom Gehalt abgezogen. Des Weiteren wurden angebliche "Fehlzeiten" ebenfalls abgezogen, obwohl dies Regentagen betraf, an denen die Ernte unmöglich war. So erhielten einige Arbeitenden monatliche Beträge, die weniger als die Hälfte des Mindestlohns betrugen. Der Kaffee aus

diesen Farmen wurde unter anderem an eine direkte Tochtergesellschaft von ECOM, dem Agrarhändler mit Sitz in Pully, im Kanton Waadt, verkauft.

Ein weiterer, jüngerer Fall von ausbeuterischen Arbeitsbedingungen, einschliesslich fehlender Existenzlöhne, betrifft den Schweizer Bananenhändler Chiquita. Im April 2019 veröffentlichte das Schweizer Magazin «Beobachter» Beweise zu schwerwiegenden arbeitsrechtlichen Verstössen auf ecuadorianischen Bananenplantagen, von denen einige Chiquita beliefern. Diese Verstösse umfassen u.a. 12-Stunden-Arbeitstage, Hungerlöhne und vertragslose Beschäftigung."⁴

Schweizer Fälle

Es ist schwierig an genaue Daten für die Schweiz zu gelangen. Bekannt ist aber, dass an vielen Orten ausländische Arbeitskräfte angestellt werden (unter anderem Saisonarbeiter). Und dabei wird manchmal auch gegen die Menschrechte verstossen.

Schweizer Bauern verurteilt

Ein Vater und sein Sohn, Bauern aus Les Brenets (NE), wurden kürzlich wegen Ausbeutung eines kosovarischen Arbeiters verurteilt. Sie beschäftigten den Arbeiter illegal und setzten ihn einer erschütternden Arbeitsbelastung aus. Der Kosovare befand sich in finanziellen Schwierigkeiten, weil er seiner Familie Geld schicken musste. Darum arbeitete er 16 Monate lang 14 Stunden pro Tag, 7 Tage die Woche, ohne je einen einzigen freien Tag zu haben. Wenn nicht 2017 ein Sturz in der Scheune zu einem Krankenhausaufenthalt geführt hätte, wäre dieser Fall nie bekannt geworden.

Was kann ich im Kampf gegen die Zwangsarbeit tun?

Es ist gut, sich immer wieder daran zu erinnern, dass der Schutz der Arbeiter bereits in den Zehn Geboten verankert ist! Und tatsächlich bezieht sich das Prinzip des Ruhetages nicht nur auf die Familienmitglieder, sondern auch auf all diejenigen, die zu einem Haushalt gehören, einschliesslich der Diener

«... der siebte Tag ist ein Ruhetag, der mir, dem HERRN, deinem Gott gehört. An diesem Tag sollst du nicht arbeiten, weder du noch deine Kinder, weder dein Knecht noch deine Magd, auch nicht deine Tiere oder der Fremde, der bei dir lebt.»

(2. Mose 20,10).

Jede Arbeit verdient einen Lohn. Löhne sind heute, mehr denn je, ein wichtiges Zeichen der Anerkennung, das dem Arbeitnehmer nicht nur ermöglicht, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen, sondern auch seine Würde und Autonomie zu bewahren.

- Kaufen Sie Obst oder Gemüse saisonal. Dadurch vermeiden Sie importierte Produkte, die, angesichts der Transportwege, Anbaubedingungen und schlecht oder minderbezahlten Arbeiter vor Ort, oft überteuert sind.
- Bevorzugen Sie regionale Produkte. Sie sind zwar etwas teurer, aber auch qualitativ hochwertiger.
- Kaufen Sie Fairtrade-Produkte.
- Interessieren Sie sich für das, was in der Landwirtschaft geschieht, und wagen Sie es, Fragen zu stellen. Schauen Sie, woher die Produkte stammen, die Sie kaufen möchten. Halten Sie Ihre Augen offen.

Und Sie?

Wie verwalten Sie Ihre eigene Arbeit? Manchmal beuten wir uns selbst aus.

Gönnen Sie sich Pausen, kümmern Sie sich um Ihre Beziehungen, Ihre Familie. Achten Sie darauf, dass Sie neben Ihrer Arbeit den Sinn Ihres Lebens nicht verpassen.

Quellen:



